

## Die älteste bekannte Ansicht der Stadt Amberg vom Jahre 1583 und ihr Fertiger, der Maler Hans Kandl-Paltung<sup>□</sup>

von Dr. Josef Franz. Knöpfler

Von der kuroberpfälzischen Hauptstadt Amberg bestehen verschiedene gute alte Bilder. Als das älteste hat bis jetzt zu gelten ein Holzschnitt vom Jahre 1583, bezeichnet mit dem Monogramm K-P (vgl. Abbildung). Von diesem Bilde gibt es in Amberg 2 Exemplare, eines im Stadtmuseum, das andere im Besitze des Buchhändlers, Landrat Hans Mayr. Letzteres ist bezeichnet: Gedruckt bei Forster in Amberg. Auch das Kunstdenkmälerwerk der Stadt Amberg (Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz und Regensburg, Heft XVI, München, Oldenbourg, 1909) zeigen auf Seite 5 eine Nachbildung dieses Schnittes, ohne aber näher auf den Namen des Künstlers einzugehen.\*

Da wandte sich im Januar 1914 der Abteilungsleiter an der Königlichen Bibliothek in Stockholm Professor Dr. Collyn, beschäftigt mit der Drucklegung eines Katalogs über die alten Stadtansichten auf genannter Bibliothek, an das Stadtarchiv Amberg mit der Anfrage, ob hier der Name des Monogrammistens K-P bekannt sei.

Es gelang mir aus der Stadtkammerrechnung für 1583 dafür den Maler Hans Kandel-Paltung festzustellen. Der betreffende Eintrag lautet: Hansen Kandlpaltung, Glasern (wohl Glasmaler) von der Weiden, so diese stat Amberg zum drittenmale abconterfeit, vermög der zettl 27. Mai zugestellt... 24 fl.

Die flotte und künstlerisch gut zu bewertende Ausführung des Amberger Bildes zeigt sich auf den ersten Blick und rechtfertigt das für damals verhältnismäßig hohe Honorar. Dazu kommt noch die, sowohl was das Stadtbild, als die Umgebung betrifft, vorzügliche topographische Wiedergabe. H. Kandel-paltung konnte also kein gewöhnlicher, gewerbsmäßiger Maler sein, sondern war ein Künstler. Dies veranlaßte mich, seinen Lebensschicksalen näher nachzugehen. Leider konnte ich aus den Archiven zu Köln, Weiden, Karlsruhe und München, wo ich bestimmt Material vermutete, keine Nachrichten über K. erhalten. Auch die beiden Amberger Archive<sup>♦</sup> selbst ergaben nur Nachrichten zu einer unvollständigen Lebensskizze des Künstlers, die aber genügen wird, uns von dem Manne ein Bild zu machen.

H. K. war, wie das Bürgerbuch der Stadt Amberg ausweist, ein geborner Kölner. Die erste Nachricht von seinem Wirken in der Oberpfalz stammt vom Jahre 1576. Damals beauftragte der Landschreiber Hans Koch zu Weiden den dortigen Stadtmaler Hans Kandel-paltung, eine Mappe (Grenzkarte) über das gemeinschaftliche Amt Parkstein-Weiden zu fertigen. K. verlangte für die Arbeit 70 fl. Honorar und Leute, welche ihm die Grenze zeigen könnten, dazu für diese Zeit auch die Zehrung. Pfalzgraf Philipp Ludwig zu Neuburg, bzw. die Regierung daselbst wollten aber nur 35-45 fl. oder 50 fl. für Belohnung und Zehrung bieten. Auch durfte von der Mappe keine Kopie gemacht werden. Endlich wurde man um 40 fl. und 3 Thaler Leihkauf einig. Zu Ostern 1576 begann K. die Mappe,<sup>♥</sup> geht aber bald darauf mehrere Monate nach Neumarkt, wohin er sich „etliche gefürste angemeldte Personen abzuekundterfehen auch verdingt“. K. fertigte also hier Kopien vermutlich von Bildern im dortigen Schlosse. Im Dezember 1577 zeigt K. dem Landschreiber die Mappe, welche dieser aber nicht für richtig befindet und nach Neuburg berichtet, daß sie noch einmal gemacht werden müsse. Ursache der Beanstandung war die Unrichtigkeit der Grenzangaben, nicht die technische Ausführung.

---

<sup>□</sup> Ursprünglich veröffentlicht in der Zeitschrift „Die Oberpfalz“, 10. Jahrgang 1916, Ausgaben Nr. 3 und 4

\* Im Nordgalkalender für 1912 findet sich das Bild als Randleiste zum Monat Januar

<sup>♦</sup> K. Kreisarchiv, Zugang 8, No. 1965 und 4050; Stadtarchiv: Bürgerbuch, Ratsprotokolle, Rechnungen.

<sup>♥</sup> Mappen, Grenzkarten waren in jener Zeit zum großen Teile künstlerisch ausgeführt und zeigten neben der Grenze perspektivisch Ansichten der Ortschaften. Vorzügliche Beispiele dieser Art der Kartographie sind die meist im Münchener Reichsarchive verwahrten Karten des Regenschafer Pastors Christoph Vogel über die Ämter des Pfalz-Neuburglichen Nordgaues, gefertigt um 1600.

Die Regierung ist darüber Höchst ungehalten. Es vergingen 2 Jahre und im Juni 1580 mußte Koch nach Neuburg berichten: Obwohl er dem K. auf sein vielfältiges Bitten die 40 fl. und noch dazu 13 fl. für die Anfertigung einer Mappe des Amtes Vohenstrauß (dort regierte damals des Neuburger Herzogs Bruder Pfalzgraf Friedrich) vorausbezahlt, ihn an Geld und Habe pfänden habe lassen, sei er immer noch nicht im Besitze der Mappe. „Und obgleich wol mit seinem Plunder (seinem Hausrat) weder mir noch anderen, den er ingleichen verhaftet (verschuldet) geholfen, sondern lieber gesehen, weil ime das gelt vorausbezahlt, er hat seinen versprechen nachgesetzt und were darnach der Haillose man hingezogen da der Pfeffer wechst.“

Der Herr Landschreiber scheint also ganz gehörig hereingefallen zu sein und sich noch mit K. auch verfeindet zu haben, denn dieser schickt durch seinen Sohn die fertige Mappe nunmehr an den fürstlichen Rat Dr. Christian Reichard. Koch bekam die Mappe bei Reichard zu sehen und berichtete nun nach Neuburg, diese sei nicht wie auf dem Titel angegeben nach mathematischer Kunst gefertigt, sie halte keinen Vergleich aus mit jener Mappe, welche der Fürst seiner Zeit bei dem Maler in Nördlingen bestellt habe. Für die strittigen Grenzsachen sei das Werk direkt unbrauchbar. Der Landschreiber bittet nun den Fürsten um Befehl, „weß ich mich fürter (in Zukunft) in einem und den anderen gegen disen liederlichen Man verhalten sol; einmal ist armut da und sich nicht viel an ime zu erholen ...“- Dr. Reichard aber, der in K. vielleicht mehr den Künstler als den Geometer sah, spielte sich als Gönner K's auf und meinte, daß um diese geringe Summe die Mappe nicht habe nach mathematischer Kunst gefertigt werden können, doch sei das Werk des Geldes wert, zumal es der Künstler noch verbessern wolle. Die Grenzirrungen seien so viele und so große, daß man sie nicht darstellen könne, man möge sie aus den Akten ersehen. Dieser Auffassung schließt sich im Juli 1580 die Neuburger Regierung an und befiehlt, den Arrest über Kandelpalts Habe aufzuheben, die Mappe aber zu übersenden. K., der doch in Weiden seine Familie hatte, war seither nicht mehr nach Hause gekommen. Im Januar 1581 berichtet Dr. Reichard, daß sich K., der früher Stadtmaler in Weiden gewesen, jetzt in Amberg aufhalte. Die Freigabe der Habe K.'s scheint damals noch nicht erfolgt zu sein, denn Dr. R. berichtet noch einmal, man möge dem liederlichen Mann, der aber ein Armer Teufel sei, seine Sachen zurückgeben. Die Sache wurde dem Stadtgerichte Weiden überwiesen. Der Stadtrichter Michael Ermweig berichtet im November 1581, K. sei „selbiger Zeit zu Heidelberg mit arbeit bei meinem gnedigsten Churfürsten (Ludwig VI. 1576-83) und Herrn beheftet“. Dr. Reichard wäre inzwischen wieder von Weiden abgereist, der Landschreiber Koch aber vom Amte weggekommen. Die Frau des Malers bitte ihn fast täglich um Aufhebung des neuerlichen Arrestes über den Hausrat, der doch ihr gehöre. Er habe diesen inventarisiert, man möge die Sachen zurückgeben, weil sie sonst zu Grunde gingen, wodurch weder den einen noch anderen Teil gedient wäre. Die arme Frau habe gar kein Bettgewand und anderes, was ihr und ihren kleinen Kindlein sehr abgehe. Das Inventar liegt dem Akte bei. Neben allerlei Hausrat werden darin erwähnt: mehrere Tafeln (Gemälde), ein hölzernes Bild, 7 Gipsbilder, ein Alabasterbild, eine Schnitzbank, 8 Wappen, zwei gemalte Schüsseln u. a. – K. war auch Jäger, denn er hatte einen Federspieß und ein Pulverhorn.

K. hielt sich noch immer in Amberg auf, wo er in dem kunstliebenden Statthalter der Oberpfalz, dem Kurprinzen Friedrich (späteren Kurfürst Friedrich IV. 1583-1610) einen Förderer fand. Er sei eine Zeit lang „schwerlich krank gelegen und hernach sich anderer orten mit arbeit uffgehalten“. Im Juli 1582 erscheint er mit seiner Frau wieder in Weiden. Dort beschwert er sich heftig über den ehemaligen Landschreiber Koch. Um 40 fl. hätte er und auch kein anderer „wie fertig auch einer sein möcht“, diese Arbeit, wobei doch so viel auf Reise und Zehrung aufgegangen sei, nicht anders fertig bringen können. Dazu habe ihm Koch die Arbeit ohnedies „saurgemacht“, ja ihm in keiner Weise eine Unterstützung zukommen lassen. Nach Abzug aller Spesen seien ihm für die Arbeit „des abriß und Illuminierens“ nicht mehr als 14 fl. geblieben. Niemals mehr wolle er um einen solchen Hungerlohn eine derartige Arbeit übernehmen. Der Stadtrichter bestätigte auch, daß die Arbeit wirklich billig gewesen sei und befürwortet, das ihm: „weiln er maler ohne des ein armer gesell, weib und kinder hatt“, die Pfandschaft zurückgeben werden dürfe, damit endlich diese verdrießliche Geschichte aus der Welt geschafft sei. Kandelpalt zog dann endgültig nach Amberg und am 7. Januar 1583 wurde der Arrest seiner Habe

aufgehoben. In Amberg schuf er dann in diesem Jahre das hübsche Bildchen der Stadt. Am 9. März 1584 bat er nach dem Ratsbuch, noch ein Jahr in Amberg Aufenthalt nehmen zu dürfen. Da ihn aber Kurfürst Friedrich IV. als Hofmaler nach Heidelberg beehrte, gab ihm der Rat zu Amberg nur noch ¼ Jahr Aufenthaltsrecht. Dennoch scheint K. in Amberg, wo es ihm offenbar besser ging als in Weiden, dauernd festen Fuß gefaßt zu haben. Am 24. Januar 1586 zahlt er an die Stadt Geld für die Benützung des Tanzbodens, wohl aus Anlaß einer Familienfeier. Die Stadtkammerrechnung vom Jahre 1589 enthält unter den gemeinen Ausgaben den Titel: Hans Kandlpaltung malern für den Abriß des angefangenen neuen Hauß bei dem Vischsteg und dessen Gelegenheit (Umgebung) darumb den 1. Dez. zugestellt 2 fl. -1588 erwirbt er das Bürgerrecht zu Amberg. 1608 erscheint ein stud. jur. Wolfgang Kannawaltung aus Amberg auf der Universität Altdorf, offenbar ein Sohn des Künstlers. ♦

Ob K. sein buntbewegtes Leben in Amberg abschloß, ließ sich nicht feststellen. Auch weitere Arbeiten von ihm sind mir nicht bekannt geworden. Vielleicht geben diese Zeilen Anlaß den Spuren Kandelpaltungs in seinen Werken wenigstens für das Gebiet der Oberpfalz nachzugehen. Von Hohem Interesse wäre auch festzustellen, in welcher Weise K. am kurfürstlichen Hofe in Heidelberg tätig war. Dazu bedürfte es aber genauer Nachforschung im K. Geheimen Hausarchiv in München und im Generallandesarchive zu Karlsruhe.

---

♦ M. Steinmayer. Matrikel der Universität Erlangen.